

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 10 (1918)
Heft: 9

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Arbeitszeitverkürzung von insgesamt 1532 Stunden pro Woche erlangten 936 Arbeiter, pro Teilnehmer durchschnittlich 1,7 Stunden. Ferien wurden in sechs Betrieben für 187 Arbeiter eingeführt, die Durchschnittsdauer beträgt 5,6 Tage.

Die Gesamteinnahmen des Verbandes betragen inklusive dem vorhandenen Kassasaldo von 18,580 Fr. 62,721 Franken, die Ausgaben 23,055 Fr., darunter 5676 Fr. an Unterstützungen.

Steinarbeiter. Eine Uebersicht über die Bewegungen des II. Quartals ergibt die Zahl von 29, an denen sich 1377 Mann beteiligten. Alle Bewegungen, von denen zwei zu Streiks führten, endeten mit Lohnerhöhungen, und zwar zwei mit 40 %, fünf mit 30 %, zwei mit 25 %, vier mit 20 %, sechs mit 15 %, acht mit 10 % und zwei mit 5 %. Die derzeitigen Löhne betragen für Steinhauer Fr. 1.20 bis Fr. 1.55 pro Stunde, für Marmorarbeiter 90 Cts. bis Fr. 1.35.

Neuaufnahmen waren 426, fünf neue Sektionen konnten gegründet werden.

Textilarbeiter. Nach fünfwöchiger Dauer konnte der Streik bei der Firma *Fischer* in Bern beendet werden. Es wurden Lohnerhöhungen von 5 bis 10 Cts. pro Stunde und eine wöchentliche Teuerungszulage von Fr. 7.50 gewährt. Indessen wurden aus den bekannten technischen Gründen acht Arbeiter nicht mehr eingestellt. — In *Wangen* (Schwyz) wurde nach siebentägigem Streik eine einheitliche Teuerungszulage von zehn Prozent für alle Arbeiter erreicht, die ab 1. Oktober 1918 um weitere zehn Prozent erhöht werden muss. Die Arbeitszeit wird von 59 auf 57 Stunden pro Woche verkürzt.



Volkswirtschaft.

Eidgenössische Notstandskommission. Nach einer Pause von drei Monaten kam am 17. August die Notstandskommission zu einer Sitzung zusammen. Der Präsident gab Bericht über die Kartoffelversorgung, die, trotzdem nicht alle Forderungen akzeptiert worden sind, besser funktionieren sollte als letztes Jahr. (Bisher merkt man davon allerdings nicht viel.) Er erwähnte ferner den Erlass der Mietverordnung, die Aktion für die Arbeitslosenfürsorge, die Volksschuhangelegenheit, die Errichtung des Ernährungsamtes, die Errichtung von Volksküchen usw. Die zweite Serie von 100,000 Paar Volksschuhen sei in Auftrag gegeben. Sie werden um 6 bis 8 Prozent teurer als die erste Serie. Bemängelt wurde, dass den Anträgen der Notstandskommission so wenig Rechnung getragen wird. So gerade in bezug auf die billige Lieferung von Volksschuhen an die Minderbemittelten.

Oberst Zuber erstattete Bericht über die Versorgung mit Monopolartern. Die Brotversorgung könne im bisherigen Umfang bis März 1919 als gesichert gelten. Auch Reis sei noch vorhanden. Ueber den Zuckerverbrauch gab er folgende Ziffern bekannt: Haushalt 3600 Wagen, Schokolade 2500 Wagen, Konfiserien 400 Wagen, Einmachzucker 1600 Wagen, Volkskonfitüren 150 Wagen, Bienenzucker 160 Wagen, für Wein 90 Wagen pro Jahr. Der Vorrat betrage 2600 Wagen, unterwegs seien 1900 Wagen. Sehr schlimm stehe es mit der Haferversorgung.

Eine lebhafte Debatte entwickelte sich über die Eerstellung einer Volksschokolade. Von Herrn Oberst Zuber wurde auf das Muster der Militärschokolade verwiesen, die sehr gehaltreich sei. Es wurde beschlossen, den Bundesrat zu ersuchen, unverzüglich mit den Interessenten in Verbindung zu treten, um die Herstellung einer guten und billigen Schokolade zu ermöglichen.

Ein Vertreter der Abteilung Bekleidungsindustrie erstattete Bericht über die Verhältnisse in der Textilbranche, die zum Teil ausserordentlich kritisch sind. Zur Versor-

gung der Bevölkerung mit Kleidern soll ein Posten Einheitsstuch von 1 Million Meter hergestellt werden, was etwa 300,000 Anzüge ergeben würde.

In der Diskussion wurden die Verhältnisse auf dem Kleidermarkt einer Kritik unterzogen und Abhilfe verlangt. Ueber die Massnahmen gegen die Wohnungsnot ist an anderer Stelle des Blattes berichtet.

Der Vertreter des Städteverbandes machte Mitteilung von krasser Ueberschreitung der Holzhöchstpreise. Es wurde beschlossen, dem Bundesrate zu beantragen, die in Aussicht genommene Erhöhung der Höchstpreise abzulehnen.

Beiträge für Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Solche Beiträge werden vom Bund verabfolgt: An Kantone, an Produktivgenossenschaften mit gemeinnützigem Charakter, an Gemeinden und lokale Organisationen mit gemeinnützigem Charakter, im Betrag von höchstens 25 Prozent der Anschaffungskosten.

Brennstoffversorgung. In einem Bundesratsbeschluss vom 17. Juli 1918 ist diese Materie neu geregelt. Für die Arbeiter ist hierbei zu beachten: Die Kohlenhändler haben für die Kohlenvorräte, die am 31. Mai sich in ihren Lagern befanden, also zum alten Preis geliefert wurden, 90 Prozent der Preisdifferenz dem Bunde abzuliefern. Ferner erhält die Schweiz für die während der Vertragsdauer gelieferten Kohlen aus Deutschland eine monatliche Rückvergütung von etwa 2 Millionen Franken.

Diese Beträge werden den Kantonsregierungen zugewiesen und es sollen dieselben für die Verbilligung der Hausbrandkohlen verwendet werden, wobei die Preisreduktion für die Minderbemittelten mindestens 60 Fr. pro Tonne betragen soll.

Die Zuteilung von Kohlen soll nach dem Normalverbrauch geschehen. Die Kantone sind verpflichtet, hierbei andere Brennstoffe, wie Holz, Torf usw., in die Rationierung einzubeziehen.



Ausland.

Italien. Anfang Mai fand in Mailand der Kongress des italienischen Gewerkschaftsbundes statt. Vertreten waren 143,348 organisierte Arbeiter. Sowohl die Anschläge von Verbänden an die Zentrale wie auch die Eintritte von Arbeitern in ihre Berufsorganisationen haben bemerkenswert zugenommen. Auch im Süden Italiens ist es nunmehr gelungen, Boden zu fassen. In Neapel hat der Landarbeiterverband ein besonderes Sekretariat errichtet, das bereits gute Arbeit im Interesse der Landarbeiter leisten konnte.

Bei dem Punkte der Tagesordnung «Für die politische und gewerkschaftliche Freiheit» wurden von den Vertretern der verschiedenen Berufe und Gegenden die Verfolgungen zur Sprache gebracht, denen die Gewerkschaften in der letzten Zeit ausgesetzt waren. Die hierzu angenommene Resolution ist von der Zensur fast vollständig unterdrückt worden.

Zur Frage der «Sozialversicherung» sprach D'Aragona; er verlangte die Einführung von Versicherungen bei Krankheit, Invalidität, Alter und Arbeitslosigkeit. Die weitere Hinausschiebung dieser Versicherungseinrichtungen bezeichnete er als eine blinde Unverantwortlichkeit, die den sozialen Verhältnissen des Landes und den Interessen der einzelnen Arbeiter gefährlich sei. Es wurde eine Studienkommission eingesetzt, die weitere Vorschläge auszuarbeiten hat.

In seinem Vortrage über «Internationale Gesetzgebung» bedauerte Rigola die Verweigerung der Pässe für Bern und schliesst sich den Forderungen der internationalen Gewerkschaftskonferenz an. Er schlägt vor,

dass eine Kommission beauftragt werde, bei der Regierung anzufragen, wie sie zu diesen Forderungen stehe. Er wünscht ein engeres Zusammenarbeiten zwischen dem Internationalen Gewerkschaftsbund und dem Internationalen Arbeitsamt zu Basel. Ferner verlangt er die Verlegung des Sitzes des Internationalen Gewerkschaftsbundes nach einem neutralen Lande. Die Konferenz stimmte den Ausführungen von Rigola fast einstimmig zu.

Bezüglich der «Ueberführung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft» wurde eine längere Resolution von Cabrini angenommen, in der zum Schluss die Notwendigkeit betont wurde, die internationalen Beziehungen zwischen den Gewerkschaften, auch mit Rücksicht auf die Verhältnisse unmittelbar nach dem Kriege, wieder herzustellen.

Die Konferenz sprach sich dann noch gegen Gewinnbeteiligung aus. Diese Frage wurde von einer Studienkommission bearbeitet, die zur Ablehnung gelangte und den Arbeitern empfahl, ihre Tätigkeit nicht auf solche wirkungslose Nebensachen, sondern auf Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit und Verbesserung der übrigen Arbeitsbedingungen zu richten.

Der *Kassabericht* des Gewerkschaftsbundes weist 54,527 Lire an Einnahmen und 38,651 Lire an Ausgaben auf. An ordentlichen Beiträgen gingen pro 1917 35,803 Lire ein, das Vermögen beträgt 20,713 Lire.

Skandinavien. Wie in allen übrigen Ländern, verzeichnen auch die Gewerkschaftsorganisationen der skandinavischen Länder einen grossen Aufschwung. So berichtet die *schwedische* Landeszentrale über eine Steigerung ihrer Mitgliederzahlen um fast 40 Prozent, nämlich von 140,812 auf 186,146, darunter 14,400 Frauen. Die grösste Zunahme weisen die Verbände der Metall-, Sägewerk-, Fabrik-, Handels- und Transportarbeiter, Schneider, Buchbinder und Gemeindegewerkschafter auf.

Der *dänische* Gewerkschaftsbund zählte Ende 1917 in 53 Verbänden 179,284 Mitglieder, darunter 28,776 weibliche. Die Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahr um 28,762.

Der *norwegischen* Landeszentrale gehören 93,000 Mitglieder an, gegen das Vorjahr ist ein Zuwachs von 14,000 zu verzeichnen. Es wurden 559 Lohnbewegungen mit über 65,000 Beteiligten geführt, die indessen nur in 44 Fällen mit 3000 Arbeitern zum Streik führten. Als wichtigste Bewegung wird jene zugunsten der Einführung der achtstündigen Arbeitsschicht in der Papierzellulose- und Holzmasseindustrie bezeichnet. Es arbeiten zirka 14,400 Arbeiter in Achtstundenschichten.

Ungarn. Einen geradezu beispiellosen Aufschwung haben die ungarischen Gewerkschaften für das vergangene Jahr zu verzeichnen. Vor Kriegsausbruch umfassten alle Verbände 107,486 Mitglieder. Infolge der ständigen Einberufungen sank diese Zahl bis Ende 1915 auf 43,381, worauf dann 1916 eine geringe Besserung eintrat, indem die Mitgliederzahl auf 55,338 stieg. Im Jahre 1917 konnte dann trotz aller Repressalien von seiten der Unternehmer diese Zahl nahezu vervierfacht werden — die ungarischen Gewerkschaftsverbände zählten auf Jahresschluss 215,222 organisierte Kollegen. Beachtenswert ist auch die grosse Zahl der weiblichen Mitglieder, sie hat sich verfünffacht und beträgt 48,611. Die grössere Hälfte aller Organisierten entfällt auf die Stadt Budapest, wie ja die Hauptstadt auch das eigentliche Industriezentrum ist.

Aber nicht nur die Mitgliederzahlen konnten gesteigert werden — auch die finanzielle Grundlage der Gewerkschaften wurde gestärkt. Das Gesamtvermögen der Verbände stieg um fast 2 Millionen Kronen, es beträgt rund $5\frac{3}{4}$ Millionen. Die Einnahmen beziffern sich auf $3\frac{1}{2}$ Millionen, die Ausgaben auf 2 Millionen Kronen. An Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer wurden $2\frac{1}{4}$ Millionen Kronen ausbezahlt, insgesamt leisteten die Gewerkschaftsverbände seit 1905 9,500,000 Kronen an Unterstützungen.

Notizen.

Zur Finanzierung der Arbeitersekretariate. Eine interessante Statistik brachte die «Gewerkschaftliche Rundschau» in Nr. 8, wir meinen die Zusammenstellung über die Finanzierung der lokalen Arbeitersekretariate. Interessant in bezug auf die Mitgliederbeiträge, die Subventionen von Staat und Gemeinden und die Belohnung der Arbeitersekretäre selbst. Uns drückt speziell diese letztere die Feder in die Hand. Wir haben ein besseres Resultat erwartet, trotzdem wir selbst in bezug auf Besoldung nicht in der vordersten Reihe stehen. Die Besoldungen schwanken von 2760 Fr. im Minimum bis 4800 Fr. im Maximum. Wir gestatten uns, die Ansicht zu haben, dass das erwähnte Maximum oder sagen wir nur 4000 Fr. das Minimum sein sollte, das den Funktionären der Arbeiterschaft gehört.

Teuerung und kein Ende! Her mit Lohnerhöhungen oder Teuerungszulagen, so lautet mit Recht der Ruf der schon vor dem Kriege und heute erst recht darbedenden Arbeiterschaft. Gerade die Angestellten der letzteren, die Sekretäre sind es, die an allen möglichen Orten für die Gewährung von Lohnerhöhungen und Teuerungszulagen eintreten und dafür kämpfen müssen. Und der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt! Dies zeigen in der Statistik die geringen Schwankungen in den Lohnerhöhungen seit der Gründung der einzelnen Sekretariate bis heute. Wir begreifen und kennen die finanziell schlechte Stellung der Sekretariatsverbände; es wird der Fall sein, wir hoffen es, dass dieser oder jener gerne tiefer in den «Geldsäckel» langen würde, wenn eben die finanziellen Mittel vorhanden wären. Wir wollen auch kein Klagegedächtnis anheben, sondern die Frage unter der Arbeiterschaft selbst und unter den Kollegen zur Diskussion bringen, vielleicht schaut doch von dieser oder jener Seite ein praktischer Vorschlag heraus, der geeignet ist, für die Angestellten der Arbeiterschaft eine Besserung zu bringen, eventuell zugleich die Finanzierung der Sekretariate auf eine andere Basis zu stellen. Ein freies Wort sei in dieser Beziehung jedem gestattet.

E. O.

Literatur.

Statistisches Jahrbuch der Schweiz pro 1917, herausgegeben vom eidg. Statistischen Bureau. Kommissionsverlag A. Francke, Bern. Preis 3 Fr. In seinem Vorwort verweist das Statistische Bureau auf die vollständige Neuordnung der Anlage des Buches, die mit diesem Bande eintritt. Die Einteilung wurde übersichtlicher gestaltet, der Inhalt wesentlich erweitert, und es ist das erstmal, dass auch die Statistik über die schweiz. Gewerkschaftsbewegung in einem offiziellen Jahrbuch ihren Platz findet.

Quittung

über die Beiträge der Verbände an die Kosten des Generalstreiks in Lugano.

Metall- und Uhrenarbeiter-Verband	Fr. 500. —
Zugspersonalverein	» 250. —
A. U. S. T.	» 200. —
Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband	» 100. —
Lokomotivpersonal	» 100. —
Papier- und graphische Hilfsarbeiter	» 50. —
Streikfonds des Gewerkschaftsbundes	» 1000. —

Total an die tessin. Arbeitskammer abgeliefert * Fr. 2200. —

Für den Schweiz. Gewerkschaftsbund,
Der Kassier: *Belina*.